



88122029



International Baccalaureate®
Baccalauréat International
Bachillerato Internacional

GERMAN A2 – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A2 – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A2 – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Tuesday 13 November 2012 (morning)
Mardi 13 novembre 2012 (matin)
Martes 13 de noviembre de 2012 (mañana)

2 hours / 2 heures / 2 horas

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.
- The maximum mark for this examination paper is *[30 marks]*.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est *[30 points]*.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es *[30 puntos]*.

Beantworten Sie **entweder** Teil A **oder** Teil B.

TEIL A

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 1

An manchen Tagen

An manchen Tagen warte ich, daß etwas passiert. Auf einen Anruf; daß das Haus einstürzt; oder der Arzt mir sagt, daß ich nur noch wenige Wochen zu leben hätte. Ich sitze im Bett und warte, und meine Mutter klopft an die Türe. Zu berichten hat sie nichts. Sei so gut, sagt sie, bring den Müll hinunter, oder: Wie wäre es mit einem Spaziergang, es ist ein wunderbarer Tag, 5 sonnig, und die Spatzen pfeifen es von allen Dächern. Nein, rufe ich ihr zu, durch die geschlossene Tür, mir ist nicht nach Welt. Und ich sitze im Bett, der Himmel schaut blau durch mein Fenster oder umwölkt sich, oder ein Gewitter zieht auf. Mein Bett ist mein Schiff, mein Bett ist mein Floß, ich treibe dahin, Haie und andere Meerestiere unter mir und Sterne und Himmel über mir.

Was soll ich unternehmen mit dir, sagt meine Mutter, und stellt mir das Abendessen vor 10 die Tür. Keines meiner Kinder, *keines* meiner Kinder, alle sind sie normal und gehen zur Arbeit, gehen morgens aus dem Haus und kehren abends zurück, nur du nicht. Was soll nur werden mit dir?

Es gab Zeiten, da ich anders war, solche Zeiten hat es gegeben. Ausgesprochen lebhaft war ich. Keine Aufgabe war sicher vor mir, und dann noch zum bloßen Zeitvertreib zeichnete 15 ich und voltigierte und focht und tanzte die Nächte durch. Meine Geschwister sahen müde aus, wenn sie von der Arbeit kamen. Sie hatten sich das Weiß in ihren Augen blutig gesehen über den Tag, und auch ihre Hände waren wund und schmerzten. Mir sah man keine Mühen an. Nie. Ich schwebte über den Boden, wo andere gingen, und daß ich mich bückte, kam nur selten vor. Ja, es hat Zeiten gegeben, da ich anders war, und ich traure ihnen nicht nach. Packt eure Herzen 20 in Alufolie, daß sie geschützt sind, wenn ihr aus dem Haus geht, und reicht sie nicht frei herum!

Es hat Zeiten gegeben, da ich anders war, und meine Mutter trauert ihnen nach. Kind, sagt sie, willst du nicht aufstehen, daß dein Vater mit dir fischen gehen kann und deine Geschwister dir berichten von ihrem Tag? Nein, sage ich, mir ist nicht nach Welt. In meinem Bett sitze ich, das mein Floß ist, und der Seegang ist hoch. Salziger Wind fährt mir durchs Haar und die Wellen 25 überschlagen sich.

Nadja Einzmann, An manchen Tagen. Aus: dies., *Da kann ich nicht nein sagen*.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2001

Text 2

Katzenjammer-Monolog

Gedicht aus Gründen des Urheberrechts entfernt
Mascha Kaléko, Katzenjammer-Monolog,
Das Lyrische Stenogrammheft. Verse vom Alltag (1933)

TEIL B

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 3

Für Leser, denen die Stadt Hamburg nicht bekannt ist – und es gibt deren vielleicht in China und Oberbayern – für diese muß ich bemerken, daß der schönste Spaziergang der Söhne und Töchter Hammonias* den rechtmäßigen Namen Jungfernstieg führt, daß er aus einer Lindenallee besteht, die auf der einen Seite von dem großen Alsterbassin begrenzt wird; und daß vor letzterem,
5 ins Wasser hineingebaut, zwei zeltartige lustige Kaffeehäuslein stehen, die man Pavillons nennt. Besonders vor dem einen, dem sogenannten Schweizerpavillon, läßt sich gut sitzen wenn es Sommer ist und die Nachmittagssonne nicht zu wild glüht, sondern nur heiter lächelt und mit ihrem Glanze die Linden, die Häuser, die Menschen, die Alster und die Schwäne, die sich darauf wiegen, fast märchenhaft lieblich übergießt. Da läßt sich gut sitzen, und da saß ich gut, gar
10 manchen Sommernachmittag und dachte, was ein junger Mensch zu denken pflegt, nämlich gar nichts und betrachtete, was ein junger Mensch zu betrachten pflegt, nämlich die jungen Mädchen, die vorübergingen – und da flatterten sie vorüber, jene holden Wesen mit ihren geflügelten Häubchen und ihren verdeckten Körbchen, worin nichts enthalten ist – da trippelten sie dahin, die bunten Vierlanderinnen, die ganz Hamburg mit Erdbeeren und eigener Milch versehen,
15 und deren Röcke noch immer viel zu lang sind – da stolzierten die schönen Kaufmannstöchter, mit deren Liebe man auch so viel bares Geld bekommt. – Prächtige Dirnen! riefen dann die tugendhaften Jünglinge, die neben mir saßen. – Ich selber sagte nie etwas, und ich dachte meine süßesten Garnichtsgedanken und betrachtete die Mädchen, und den heiter sanften Himmel, und den langen Petriturm mit der schlanken Taille, und die stille blaue Alster, worauf die Schwäne so
20 stolz und so lieblich und so sicher umherschwammen.

Heinrich Heine, Auszug aus *Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski* (1834)

* Hammonia: Neulateinische Bezeichnung für die Stadt Hamburg

Text 4**Hamburg, meine Perle**

Ich habe lange in München gewohnt und in Berlin. Ich habe mich an heißen Sommertagen an den idyllischen Eisbach gesetzt, ans kieselige Ufer der kalten Isar, an die träge und braun vorbeitreibende Spree. Es funktionierte nicht. Es ist nicht das Gleiche.

5 Vielleicht liegt es daran, dass die Elbe doch deutlich breiter ist und die Nordsee näher. Vielleicht liegt es daran, dass die Elbe zwei völlig verschiedene Welten trennt oder zusammenbringt, je nachdem, wie man es sieht – den bodenständigen Süden von Hamburg mit seinen sogenannten Problembezirken und roten Mietskasernen, und die noblen Elbhänge mit ihren Kiesauffahrten und das blauweiße Alsterhamburg.

10 Das „weiße Hamburg“. Damit ist, natürlich, das Hamburg der strahlenden Villen an der Alster gemeint; das Hamburg der Segelboote, das Hamburg, wo die Mädchen Maren und Inken und Jonica heißen und die Jungen John, aber nicht englisch, also „Dschonn“ ausgesprochen, sondern „John“, wie man es schreibt; das Hamburg, wo die Mütter ihre Schwiegersöhne siezen, aber beim Vornamen nennen – „Bernd-Carsten, würden Sie mir bitte mal die Orangenmarmelade
15 rüberreichen“, die bittere englischen natürlich; wo die Damen der Gesellschaft über ihren Betten wilde Zeichnungen hängen haben, die ihnen der betrunkene Horst Janssen* auf irgendeinem Gartenfest an der Alster gemacht hat: Das ist das sogenannte weiße, feine, hanseatische Hamburg, das, in dem sich Engländer, Münchner, Jaguarfahrer und Freunde von olivgrünen Gummistiefeln und sandfarbenen Cordhosen wohlfühlen.

20 Und dann gibt es das sogenannte rote – das krawallige, proletarische, politisch felsenfest sozialdemokratische oder schwielige, gebeutelte Hamburg. Und das Schöne ist, dass das rote und das weiße Hamburg so dicht beieinander liegen, dass sie kein Widerspruch sind. Sie kennen beide den Lärm des Hafens, das Heulen und Kreischen der Kräne, das man nachts, wenn der Nebel vom Fluss bis unter die Straßenlaternen von Altona zieht, noch im Bett hört.

Niklas Maak, Auszug aus dem Artikel „Hamburg meine Perle“, Merian Heft (November 2008)

* Horst Janssen: Maler und Graphiker